

# Verhärtete Fronten aufbrechen, Feindbilder abbauen : Cincera schadet der freiheitlichen Demokratie

Autor(en): **EPD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142620>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Sich selber mit dem Lebensnotwendigen begnügen, anstatt der propagierten Maßlosigkeit im Verbrauch von Energie, Rohstoffen und materiellen Gütern zu verfallen.

— Auf alles verzichten, was dem Leben schadet und die Umwelt zerstört.

— Verzicht auf Fleisch in der Ernährung, weil das an Tiere verfütterte Getreide fünfmal mehr Menschen ernähren könnte.

— Auf's Auto verzichten, dort wo man sein Ziel mit einem öffentlichen Verkehrsmittel erreichen kann, denn jeder Liter Benzin verbraucht 10 000 Liter Luft, soviel wie der Mensch im Tag benötigt, abgesehen von dem zerstäubten Bleizusatz, der unsere Atemluft verseucht.

— Um die Auswüchse des Privatkapitalismus zu überwinden, braucht es keinen Staatskapitalismus kommunistischer Prägung, sondern eine tragende Mehrheit von Menschen, welche versucht, im Geiste Christi zu leben. EPD

## Verhärtete Fronten aufbrechen, Feindbilder abbauen

### **Cincera schadet der freiheitlichen Demokratie**

Was hat das Tagungszentrum Boldern zur Kontroverse Cincera— Demokratisches Manifest zu sagen? Boldern kann und will nicht unmittelbar Partei ergreifen. Immerhin ist zu sagen: Das heute weitverbreitete Klima der Angst, das Andersdenkende verdächtigt, auf Einschüchterung, Polarisierung und Abbau der Gesprächsbereitschaft tendiert, steht im Gegensatz zur Boldernarbeit, die «Menschen verschiedener Herkunft, Erfahrung und Ueberzeugung zusammenführen (will), um sie zu veranlassen, sich gemeinsam in Auseinandersetzung mit dem Evangelium Jesu Christi mit der Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens zu befassen».

Dies gab das Boldern-Team unter Leitung von Frau Dr. Marga Bührig an einer Pressekonferenz vom 14. Dezember in Zürich bekannt. Es stellte bei dieser Gelegenheit zwei Berichte vor. Der eine befaßt sich mit Tagungen zum Thema Subversion in den Jahren 1974, 1975 und 1976; der andere orientiert über eine Veranstaltung zum Thema «Anstellungsverweigerung für Lehrer». Alle diese Anlässe waren bewußt kontrovers gestaltet. Denn Boldern unternimmt immer wieder den Versuch, durch persönliche Begegnungen verhärtete Fronten aufzubrechen, Grenzen zu durchbrechen und Feindbilder abzubauen. Das Tagungszentrum leistet dadurch unserer Demokratie einen Dienst; denn diese lebt von der offenen Auseinandersetzung mündiger Bürger.

In verschiedenen Zeitungen und Inseraten sind fälschlicherweise Boldern als Geburtsstätte und seine Mitarbeiter als Redaktoren des Demokratischen Manifests bezeichnet worden. Aber weder die Leitungsgruppe als Ganzes noch einzelne Mitarbeiter haben an der Verfassung des Manifests mitgewirkt. Zwar kann Boldern, wie an der Pressekonferenz deutlich hervorging, mit der Grundtendenz des Manifestes, der Verteidigung unserer verfassungsmäßigen Freiheitsrechte, einig gehen. Das Recht auf ungeschmälerte politische Auseinandersetzung muß erhalten bleiben. Allerdings widersprechen einige verallgemeinernde Feststellungen des Manifests der Grundhaltung von Boldern. Auch möchte das Zentrum weiterhin als Begegnungsstätte für Menschen verschiedener Weltanschauung dienen. Deshalb haben die Boldern-Mitarbeiter davon Abstand genommen, das Demokratische Manifest zu unterzeichnen.

Dieses Auf-Distanz-Gehen bedeutet aber umgekehrt nicht eine Identifizierung mit den Tätigkeiten Cinceras oder des Schweizerischen Aufklärungsdienstes. Die Tätigkeit dieser Institutionen ist geeignet, die öffentliche Hysterie einzuheizen aus Angst vor gesellschaftlichen Veränderungen, wie sich NZZ-Chefredaktor Luchsinger einmal geäußert hat. Zudem arbeitet das Cincera-Archiv schlecht, liederlich und oberflächlich. Um ein Beispiel zu nennen: als verdächtige Person führt es u. a. NZZ-Redaktor Hanno Helbling unter dem Namen «Benno Helbling» auf. Für viele Mitbürger, die sich öffentlich exponieren, mag es eine Ehre sein, im Cincera-Archiv zu figurieren. Daß aber dieses unbrauchbare Instrument als Ratgeber bei Stellenwechsel oder bei allfälligen Entlassungen beigezogen wird, muß das größte Mißtrauen des freiheitlichen Schweizerges erwecken. Das Boldern-Team ist deshalb der Ansicht, daß durch solche Umtriebe unserer Demokratie schwerer Schaden zugefügt wird. EPD

## Versuche zu einer Wirtschaftsreform

Der Glaube an ein durch die moderne Technologie ermöglichtes unbeschränktes Wachstum der Wirtschaft besteht heute nicht mehr. An Warnungen vor einer rücksichtslosen Expansion hatte es nicht gefehlt. Die am meisten Aufsehen erregende war eine Publikation des «Club of Rome» (1972) betitelt «Grenzen des Wachstums». Obschon viele Folgerungen dieser auf Computer-Kalkulation beruhenden Studie seither von Wirtschaftsfachleuten in Zweifel gezogen wurden, der Schock, den sie verursachte, war doch heilsam, und wenn er nur zur Ueberprüfung eines besonders seit Ende des Zweiten Weltkrieges grassierenden Wachstumsfanatismus führte.